

3. Fastensonntag B 2015

Meine lieben Schwestern und Brüder

Mehrer Male hat Gott mit der Menschheit einen Bund geschlossen. Zu jedem Bund braucht es 2 Partner, die sich gegenseitig engagieren, und eine Unterschrift.

Am ersten Fastensonntag haben wir über den Bund mit Noach und der ganzen Schöpfung gehört: „Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen, meinen Bogen setze ich als Zeichen (oder Unterschrift) des Bundes in die Wolken“, sagte Gott. In diesem Bund nahm Gott die Verpflichtung seine ganze Schöpfung zu verschonen. Und das einzige was er von der Menschheit erwartete, das war Respekt fürs Menschenleben: „Für das Leben der Menschen fordere ich Rechenschaft von jedem seiner Brüder. Wer Menschenblut vergiesst, von dem fordere ich Rechenschaft, denn als Abbild Gottes wurde der Mensch gemacht. Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde“.

Später schliess Gott einen Bund mit Abraham, dem Vater aller monotheistischen Gläubigen. Als Zeichen dieses Bundes gab er ihm die Beschneidung. In diesem Bund versprach Gott dem Abraham er werde Stammvater einer Menge von Völkern. Und was er von ihm erwartet, das ist, dass er sich nicht vor anderen Göttern niederwerfe: „Dir und deinen Nachkommen werde ich Gott sein“. Diesen Bund erneuerte er mit Isaak und Jakob.

Als Abrahams Nachkommen in Ägypten unterdrückt wurden, da gedachte Gott seines Bundes. Er rief Mose als Erlöser für diese arme Menge: lauter jämmerliche Sklaven. Diese wird er in die Wüste führen und dort, während 40 Jahren, sie begleiten, sie nähren, sie erziehen. Aus diesem Völkergemisch, das in der Wüste umherirrt, will Gott ein Volk machen, ein echtes Volk, mit seriösen Strukturen und mit einer echten Verfassung. Darin besteht der Bund mit Mose. Gott ruft Mose auf einen hohen Berg im Sinaigebirge. Dort gibt er ihm die auf Steintafeln eingemeisselte Grundverfassung, die später durch vielerlei Gesetze ergänzt wird. Das sind die zehn Gebote, die uns in der heutigen Liturgie vorgelesen wurden. Zuerst, was unser Verhältnis Gott gegenüber, danach, was unsere Beziehungen mit Mitmenschen betrifft. Diese beginnen im Familienleben: Respekt gegen Vater und Mutter, und zwischen Eheleuten. Weitere Gebote sind gegeben um das gemeinsame Leben möglich zu machen: nicht morden, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis ablegen, nicht einmal den Wunsch haben jemandem Leid oder Schaden zu verursachen. Darin besteht das Grundgesetz, das aus den Nachkommen Abrahams das Volk Gottes macht. Später wird Gott sein Volk nochmals an diese Gebote erinnern. Und dann fügt er hinzu, zu jedem Gebot: „**Ich bin der Herr**“. Ja, weil Gott der Herr ist, darum darf er von seinem Volk solches verlangen. Und wer diesen Geboten nicht folgt, der handelt wie wenn er nicht wollte, dass Gott über ihn herrsche. Dieses Grundgesetz kann niemand aufheben. Nicht einmal Jesus, der behauptet: „Glaubt nicht ich sei gekommen um das Gesetz aufzuheben. Ich bin nicht gekommen um aufzuheben, sondern zu erfüllen“. Das hatte doch der Prophet Jeremia angezeigt, als er im Namen Gottes sagte: „Es werden Tage kommen, in denen ich einen neuen Bund schliessen werde. Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr

Herz (nicht mehr auf Steintafeln, sondern ins Herz hinein). Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein“.

Zu diesem neuen Bund wird dann Jesus auch auf einen Berg steigen. Weniger hoch als der Berg Sinai. Am Ufer des Sees Gennesaret, ein kleiner Hügel heisst „Berg des Seligpreisungen“. Dort hat Jesus, nach der Überlieferung, seine neue Grundverfassung des neuen Volkes Gottes verkündet. Diese wird nicht mehr negativ formuliert: „du sollst nicht, du sollst nicht, du sollst nicht...“ Nein, das genügt nicht Böses und Schlechtes zu vermeiden. Auf positive Weise heisst Jesus seine Jünger und seine Gläubigen, Gutes zu tun. Wahrlich genügt es nicht, nicht zu töten; ich soll mich einsetzen fürs Leben, das Leben zu ehren, das Leben zu beschützen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod; das Leben lebenswürdig zu machen, das menschliche Leben zu verteidigen, dass jeder Mensch gute Lebensverhältnisse finde. – Es genügt nicht, nicht Ehe zu brechen. Jesus sagt: „Wer eine Frau nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch begangen“. – Es genügt nicht, nicht zu stehlen. Es handelt sich um Gerechtigkeit und Ausgleich, dass jeder erhält was ihm bestimmt ist, was er zum Leben braucht, und dass der Überfluss der Einen, dem Mangel der Anderen abhelfe. – Es genügt nicht, nicht zu lügen oder kein falsches Zeugnis abzulegen, positiv sagt uns Jesus: „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein: alles andere stammt vom Bösen“... denn Jesus ist dazu in die Welt gekommen, dass er für die Wahrheit Zeugnis ablege. – Es genügt nicht den Besitz meines Nächsten nicht zu begehren oder darauf gierig zu sein, es handelt sich darum, dass ich meine Gedanken, meine Begierden, meinen Willen, meinen Geiz und meinen Stolz, alles was in meiner Psyche drinnen unruhiges passiert, bemeistere. Darin besteht der neue Bund, den Jesus mit seinem Blut versiegelt. Das Hauptgesetz dieses neuen Bundes fasst Jesus in einem kurzen Satz zusammen: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst“. An diesen Geboten hängt das ganze Gesetz Gottes. Amen